

AUSSENPOLITIK**Alle kommen nach Cuba****Lateinamerikanische Regierungsvertreter geben sich die Klinke in die Hand**

Ende Mai empfing Cuba den Außenminister Venezuelas Nicolás Maduro, eine Woche später den brasilianischen Außenminister Celso Amorim.

In weniger als einem Monat haben die Präsidenten Boliviens und Panamas, Evo Morales und Martín Torrijos die Insel besucht. Außerdem waren drei Regierungschefs aus karibischen Staaten und hohe Regierungsdelegationen aus Honduras und Uruguay zu Gast.

„Vor vierzig Jahren gab es eine Zeit, da hatte nur Mexiko Beziehungen zu Cuba“, sagte der cubanische Außenminister. „Heute haben wir von den 32 Ländern, die es in Lateinamerika und der Karibik gibt, mit 30 volle diplomatische Beziehungen“, fuhr der Minister fort.

Cuba hat keine diplomatischen Beziehungen zu El Salvador und nur konsularische Beziehungen zu Costa Rica.

Venezuelas Außenminister Maduro:**Zwei Republiken mit einem einzigen Volk**

Der venezolanische Außenminister betonte bei seinem Besuch, dass Cuba und Venezuela zwei Republiken mit einem einzigen Volk und einem einzigen Ideal an Gerechtigkeit, Unabhängigkeit, Souveränität und Freiheit seien. Er hob die „enge und tiefe strategische Allianz“ der beiden Länder hervor und fügte hinzu, dass das Verhältnis der beiden Länder aber weit darüber hinaus gehe.

Venezuela hat einen Handelsaustausch von 7 Milliarden Dollar mit Cuba. Ein wichtiger Teil davon sind die Lieferung von 92 Tausend Barrel Erdöl täglich auf der Basis von weichen Krediten.

Cuba seinerseits hat in den letzten Jahren etwa 30.000 Mediziner, Sozialarbeiter, Ingenieure und Bildungsberater nach Venezuela geschickt, die die Entwicklung der sozialen Programme des südamerikanischen Landes gewährleisten sollen.

Brasilien möchte Cubas Partner Nummer eins sein

Brasiliens Außenminister Celso Amorim führte eine große Delegation mit Unternehmern an, die eine Verstärkung der Handelsbeziehungen und der brasilianischen Investitionen auf der Insel herbeiführen soll.

Bei seiner Ankunft erklärte der Minister den Medien: „In diesem besonderen, wichtigen Moment für Cuba möchte Brasilien nicht die Nummer zwei oder drei sein. Brasilien möchte Cubas Partner Nummer eins sein“.

Der brasilianische Außenminister erklärte, dass beide Länder daran arbeiteten, dass in zwei oder drei Wochen sich eine neue Kreditlinie von 150 Millionen Dollar in einer ersten Etappe eröffne. Damit sollen industrielle Produkte, Serviceleistungen, Geräte für die Landwirtschaft und den Straßenbau finanziert werden. Der Kredit könne in den nächsten Jahren auf 600 Millionen Dollar ausgeweitet werden. Der Außenminister wies auch darauf hin, dass sich das Verhältnis der beiden Länder

wenig konkret gestaltet habe, was sich aber mit dem Besuch des Präsidenten Lula zu Beginn des Jahres begonnen habe zu verändern. Bei jenem Besuch im Januar des Jahres kam es zu einer Anzahl von Vereinbarungen zwischen Präsident Raul Castro und Lula da Silva. Dabei ging es um die Suche nach Erdöl, Herstellung von Schmiermitteln, Kredite für den Lebensmittelimport, Modernisierung der Nickelindustrie in Moa und Investitionen in Sojaanbau und Fischzucht.

Cubas Handelsaustausch um 37% gestiegen

Für das erste Viertel des Jahres 2008 gab der cubanische Außenhandelsminister Raúl de la Nuez einen Anstieg beim Austausch von Waren und Dienstleistungen um 37% im Vergleich zur gleichen Periode des Vorjahres an. Die gab der Minister bei der Eröffnung der XV Internationalen Expo Caribe Messe bekannt.

Die 15 Jahre Expo Karibik sollten besonders die Handelsbeziehungen zu Staaten der Karibik stärken. Dabei ist man sich sehr wohl bewusst, dass jeder Integrationsversuch eine Herausforderung der ungerechten internationalen Wirtschaftsordnung darstelle, in der die Gesetze des Neoliberalismus und der Ungleichheit regieren.

Cuba hat zur Zeit Handelsbeziehungen zu 167 Ländern mit Venezuela, China, Kanada und Spanien als größten Handelspartnern.

WIRTSCHAFT**Cuba will die Schlacht um den Reis gewinnen**

Der Reis ist das Hauptnahrungsmittel der Cubaner und bei steigenden Lebensmittelpreisen ist es eine große Herausforderung für die Regierung, möglichst viel davon im eigenen Land zu produzieren. Ziel ist es, innerhalb von 5 Jahren den Import um die Hälfte zu reduzieren und damit 170 Millionen Dollar einzusparen.

Nach Aussagen des stellvertretenden Landwirtschaftsministers Juan Pérez sieht das Programm vor, alte Reisfelder aus den 80er Jahren, etwa 150 Tausend Hektar, wieder in Betrieb zu nehmen. Außerdem sollen neue Felder aus dem staatlichen Sektor, von den Kooperativen und von unabhängigen Parzellen für den Reisanbau genutzt werden.



In Cuba werden an die 4 Tonnen Reis pro Hektar gewonnen, ein guter Ertrag, wenn man bedenkt, dass das Spitzenergebnis zwischen 5 und 6 Hektar liegt.

Zu dem Programm gehört auch, dass die Investition in den Maschinenpark, die Unterhaltung der Bewässerung, Dünger, Schädlingsbekämpfung, Samen etc. gewährleistet sind.

Obwohl die genauen Kosten für den diesjährigen Reimport wegen der Preisentwicklung auf dem Weltmarkt noch nicht bekannt sind, ist der Reisbedarf der cubanischen Bevölkerung für dieses Jahr gedeckt. Es bestehen Verträge hauptsächlich mit Vietnam und man zahlt dafür zwischen 1.200 und 1.250 Dollar pro Tonne. Die Produktionskosten für auf der Insel wachsenden Reis betragen 250 Dollar.

Da Cuba mit seinen 11,2 Millionen Einwohner mit einem pro Kopf Verbrauch von 60 kg im Jahr 532 Tausend Tonnen einführen muss, kostete dies das Land im Jahr 2006 172,5 Millionen Dollar.

Eine Sorge sind die Auswirkungen des Reisanbaus auf die Umwelt. Jorge Hernández vom Reiserforschungsinstitut erklärte dazu, dass das Land über eine große Auswahl an ertragreichen Körnerarten verfüge, die wenig Wasser benötigen und auch wenig Dünger und Schädlingsbekämpfungsmittel erfordern. Man sei dabei, Studien durchzuführen, um die Zersetzung von Pflanzen auf den bewässerten Feldern zu reduzieren, da diese Methan freisetzen, was wiederum die Erderwärmung begünstige. Die Landwirte bevorzugen Biodünger, Humus und Kompost.

Der Kampf Cubas, den Preis dieses Nahrungsmittels unter Kontrolle zu halten, wird mit Ernst angegangen.

R.F., WDC

NAHRUNG**Cuba auf dem Ernährungsgipfel**

Ramón Machado Ventura führte die cubanische Delegation in Rom an. In seiner Rede klagte er die reichen Länder an, Schuld an der aktuellen Nahrungsmittelkrise zu sein, die durch die ungerechte Weltordnung hervorgerufen werde.

Er machte deutlich, dass die Auferlegung von „Finanzrezepten der Strukturanpassung den Ruin vieler kleiner Produzenten des Südens bedeutet hat und Länder in Nahrungsmittelimporteure verwandelten, die sich vorher selbst versorgt haben“.

Er unterstrich, dass man die Krise meistern könne, wenn man das Problem an der Wurzel anpacke. Das Elend könne aber nicht durch lindernde Maßnahmen noch durch symbolische Spenden gelöst werden, die, wenn man ehrlich sei, weder ausreichend noch nachhaltig seien.

Er wies darauf hin, dass das vor 12 Jahren von der Welternährungsorganisation aufgestellte Ziel, die Zahl der Hungernden bis 2015 auf die Hälfte zu reduzieren, schon heute nur noch eine Chimäre sei.

Schlussklärung ohne Argentinien, Venezuela, Cuba, Ecuador, Nicaragua und Bolivien

Weil die Schlussklärung alle wirklichen Faktoren auslässt, die die derzeitige Hungerkrise ausgelöst haben, verweigerten die sechs lateinamerikanischen Länder die

Zustimmung zu diesem Dokument. Argentinien warf den Delegierten vor, ihre eigenen Präsidenten betrogen und das wieder weggewischt zu haben, was diese noch Anfang der Woche erklärt hätten. Die cubanische Delegation verlas ein Dokument, in dem beklagt wird, dass die wirklichen Ursachen des Hungers gar nicht erwähnt würden. Mit keinem Wort werde von den Landwirtschaftssubventionen gesprochen, vom Monopol der Nahrungsmittelverteilung, der Strategie, Getreide in Treibstoff zu verwandeln, den Aus-

wirkungen der Produktions- und Konsummodelle des Nordens auf den Klimawandel und den Konsequenzen der Finanzspekulation auf die Erhöhung der Nahrungsmittelpreise.

Zum Schluss heißt es, man müsse die ungerechte internationale Ordnung ändern, die Hunger und Armut unterstützt und die Verabschiedung solcher Texte möglich macht, die bewusst nachlässig mit den vitalen Notwendigkeiten derer umgehen, die Hunger leiden.

R.F., Ganma, ABI



Ich hatte auch einen Vorschlag, ... aber den habe ich aufgegessen.

Cuba kompakt erscheint monatlich jeweils am 15. des Monats – Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln,

Tel.: 0221-2405120, Fax: 0221-6060080, Email: cuba-kompakt@fgbrdkuba.de, info@fgbrdkuba.de, Internet: <http://www.fgbrdkuba.de>,

Redaktion: Renate Fausten, Ulli Fausten, Ralf Minkenberg, Roland Armbruster